

Auflösung der Gauenverfassung und die dadurch bei den Gerichten und Genossenschaften erfolgten Veränderungen in der Steiermark.

Die uralte Gauenverfassung ist, wie in allen übrigen Ländern deutschen Reiches, so auch in der Steiermark bis zum Ende des eilften Jahrhunderts gänzlich aufgelöst worden. Ursachen dieser Veränderung waren folgende. Die immer mächtiger und selbstständiger gewordenen Herzoge und Markgrafen hatten die Verwaltung der Grafschaften ihres Landes, manche reichbegüterte Grafen den Ambacht über mehrere Gaue, Bischöfe, königliche Reichsäbte und reiche Stifte und Klöster hatten gaugräfliche Gerichtsbarkeit über ihre Hofhörigen und auch auf geschlossenen Territorien gelegenen Güter, selbst die Verwaltung ganzer Gaue oder das Grafengericht über Territorien, wo sie am meisten begütert waren, nach und nach an sich gebracht ¹⁾. Der herzogliche, markgräfliche und gaugräfliche Ambacht begann sich, eben so wie die Lehen und Benefizien, vom Vater auf den Sohn zu vererben; und Grafschaften wurden endlich als Eigenthum vorzüglich solchen hochedeln Geschlechtern, die in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts bereits im Besitze des gräflichen Ambachtes gestanden waren, überlassen, so wie schon seit K. Karl dem Großen die Gaugrafen ununterbrochen gestrebt hatten, ihre Amtsgewalt oder Richterwürde in ihrem Hause fortzupflanzen. Bald hatten es auch besondere Umstände nicht nur als nicht rathsam, sondern sogar als gefährlich gezeigt, dem Sohne den Grafenambacht des Vaters wegzunehmen. Gegen diese im Gaue an Land und Leuten reichbegüterten Saalherren würde ein Fremder ohnmächtig und das königliche Ansehen nur gefährdet gewesen seyn. Bei der im Laufe der Zeiten veränderten Lage der Dinge

der berechtigten Edelknechte angerechnet habe, daß er zum Kriege gegen den ungarischen Raubgrafen Ivan die hörigen Hintersassen des Ennstales und aus Oppenberg (die Gepawern) bewaffnet und angeführt habe.

¹⁾ So scheinen die Edelherren von Wildon einen großen Theil des Gaugrafengerichts im alten Hengestgaue an sich gebracht zu haben. Von diesem Landgerichte ertheilte Leutold von Wildon im J. 1249 dem Stifte, Märkte und den stiftischen Besitzungen zu Stainz Gerichtsemunität mit Ausnahme des Blutgerichtes: „libere perfruatur possessionibus praedictis in ipsis et in aliis omnibus pro totam Comatae nostrae advocatiam sibi collatis vel in posterum conferendis, omne jus advocati, iudicium et praecorum amputavi, excepto.“ — Hier ist demnach Cometia (Grafschaft) und Iudicium provinciale (Landgericht) in gleichem Begriffe genommen. Stainzerurkunde.

mußten die deutschen Reichsregenten die Gaugrafen als erwünschtes Gegengewicht gegen die täglich drohender emporsteigende Gewalt der Herzoge und Markgrafen betrachten.

Die deutschen Kaiser und Könige beschenkten daher ihre Grafen reichlich und vorzüglich in solchen Gegenden, wo Land und Leute für dieselben den größten Werth hatten, nämlich in ihren eigenen Gauen, wo sie ohnehin schon mächtige Saalherren waren. So wurde endlich der Gaugraf fast der ausschließende Besitzer im Gaue, der Richter verwandelte sich in den Herrn und Eigenthümer, der Amtsname wurde ein Titel, welcher nach und nach auch die Adelsclasse, und zwar die höhere bezeichnete; und so sind die bisherigen königlichen Ambachter, die Reichsbeamten, zu selbstständigen Herren und Regenten ihrer früheren Amtsbezirke, nun theils ganz geschlossene Territorien, theils ausgedehnte Herrschaften und Saaltheile der alten Gaugraffschaften, geworden. Der vorhin ausschließende Amtsname, Markgraf, Graf (Marchio, Comes), wurde jetzt auf die Stammburg, auf das Hauptgehöfte des ganzen allodialen Saalbodens übertragen und von daher dann das Edelgeschlecht vorzugsweise benannt, in vielfachem Wechsel des Besizes durch Nutz- oder Todtentheilungen der verschiedenen Linien desselben. So nannten sich die Gaugrafen im Traungau von ihren Hauptburgen an der Traun und Steier anfänglich Grafen von Wels, dann Grafen und Markgrafen von der Stire, Steier; ihre Blutsverwandten an der Mur zu Leoben Grafen von Leoben; die Gaugrafen an der obern Mur von ihrer Hauptburg Eppenstein Grafen von Eppenstein und zugleich auch von Mürzthal und Afflenz; die Grafen im Reingau von ihrem Stammsitze auf Ruen die Grafen von Ruen oder Rüne, und später im Reingau vom Schlosse Pfannberg die Grafen von Pfannberg; die Grafen im oberen Draugau auf der Burg in der March Grafen von Marburg; die Gaugrafen im Saanthale von dem Saanflusse und von der Burg an der Saan die Grafen von der Saan, von der Saune, von Saaneck oder Soneck; die thüringischen Markgrafen der untern Karantanermark in Steier von ihren Hauptsitzen: von Weimar und Drlamünde; Pilgrim und Günther, Markgrafen derselben Mark von ihrer Stammburg in Baiarien Grafen von Hohenwart; die Markgrafen in der obern Steiermark von ihren großen Alloden und ihren Hauptsitzen, Grafen von Lambach, Wels und Pütten u. s. w. Vielen hochedlen und mächtigen Wehren verlie-

hen die Kaiser den Grafenbann über ihre Saalgüter und Leute; viele Solche nahmen den Grafenbann von der Kirche zu Lehen über ihre eigenen und über die kirchlichen Güter, so daß ein Gemische von Saalgütern und Lehengründen nun fortan als ein Ganzes unter Grafenbann von Einem Herrn, Dynasten, besessen und gehalten ward.

Auf diese Weise machten sich solche Dynasten und Hochedlen (Nobiles, Viri summae libertatis, ingenuae nobilitatis), nicht nach dem alten Gaue, worin sie seßhaft waren, sondern nach dem Haupthofe ihrer Saalgründe, oder ihres Gesamttalodes und Lehens und woran nach jetzigen Vorstellungen die Grafschaft haftete, zu Grafen, wie in der Steiermark bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Grafen von Wittenswald und Windischgrätz (J. 1100) die Grafen von Guttenberg (J. 1188), die Grafen von Püllstein oder Peilenstein (J. 1140), und die Grafen von Pfannberg (J. 1236), welche, so lange die Gaueverfassung bestand, weder Grafen des Landes waren, noch Gaugrafschaften verwalteten. Nebenbei nannten sich aber noch viele andere uredle und reiche Saalherren, wenn gleich schon lange und auf demselben Wege im Besitze des Grafenbannes und von Grafschaften, gar nicht Grafen, sondern bloß edle und freie Herren (Nobiles et liberi Domini) von jenem ihrer Haupthöfe oder Burgen, auf welchem die Grafschaft haftete. Zu diesen rechnen wir in der Steiermark bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts die hochedlen Saalherren von Nussée (1170), von St. Dionysen (1094), von Eppenstein (1188), von Ernfels (1272), von Feistritz (1170), von Gleistorf (1288), von Gonowitz (1184), von Gösting (1150), von Grätz (1187), von Greiseneck (1205), von Hoheneck (1224), von Kindberg (1170), von Kraubath (1130), von Krems (1187), von Krotendorf (1170), von Leoben (1187), von Liechtenstein (1140), von Paierdorf (1170), von Peggau (1227), von Perchach (1139), von Pettau (1277), von Püchlern (1150), von Püchel (1170), von Saaneck (1224), von Saldenhofen (1251), von Stubenberg (1187), von Waldeck (1140), von Waldstein (1187) und von Wildon (1253).

Von jetzt an gestaltete fast jedes Territorium der alten Gaue ein oder mehrere Landgerichte (Judicia provincialia), theils landesfürstliche, theils private. Statt des einen Gaugrafen waren jetzt mehrere Landrichter (Judex provincialis, ordinarius) bestellt. Die alten Gantgerichte lösten sich in Gerichte kleinerer Bezirke,

Gegenden, Gemeinden, Dörfer und geschlossener Orte in Städten und Märkten auf, wurden Vogteien und Aemter, und mit Vogt und Amtmann (Advocatus, Gastaldio, Praeco, im steierischen Rentenbuche und in admontischen Urkunden, J. 1287 genannt: Judices, Officialis, Justitarii) bestellt, der in diesen untergeordneten Bezirken statt des Landrichters richtete. In diesen Gerichten vereinigte sich nach und nach die vollständige Civilgerichtsbarkeit; die Criminalgerichtsbarkeit aber in eigentlich peinlichen Fällen blieb dem Landgerichte, als hohem, als oberem Gerichte vorbehalten, bis auch hierin von einzelnen geistlichen und weltlichen Saalherren besondere Privilegien von Landesfürst und Kaiser erworben worden sind ¹⁾. Als landesfürstliche Landgerichte und besondere Gerichte in der Steiermark bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts kennen wir urkundlich folgende: Das Landgericht jenseits der Mur bei Grätz, das Gericht im Erzberg zu Eisenerz, das Landgericht auf der Raab und um Fürstenfeld (supra Rabam), das Gericht an der Raab (juxta Rabam), das Landgericht zu Radkersburg, um Marburg (circa Marchpurch), um Sibiswald (circa Ybanswald), zu Wildon, zu Judenburg ²⁾ und im Ennsthale ³⁾. Landesfürstlich waren weiters noch die besonderen Gerichte in geschlossenen Orten, wie: innerhalb der Stadtmauern in Grätz (intra muros oppidi Graetz), mit den urkundlich bekannten Richtern J. 1214 Albert ⁴⁾ (Judex de Grez), J. 1243 der Richter von Graetze Wackerzil (Judex de Graetze), J. 1260 Martin (Judex Graecensis), J. 1261 Volkmar (dictus Judex de Graetz), J. 1289 Konrad vom Thal und Konrad Pouch (cognomento, Venter, Judices Graecenses) in Uebelbach, Hartberg, Fürstenfeld, Feldbach, Radkersburg, Pettau (J. 1277 Wekerling Judex de Petovia), Marburg (J. 1260 Chunradus Judex de Marchpurch, J. 1288 Marquardus quondam Judex de Marchpurch et Rudolfus filius ejus Judex Marchburgensis), Tüffer, Sachsenfeld, Wildon, Judenburg, Knittelfeld (J. 1288 Hermannus de Oberwelze

¹⁾ So hatte die Stadt Grätz schon lange vor dem Jahre 1281 auch den Blutbann neben dem gewöhnlichen Gerichte. Bartinger, Privil. p. 1.

²⁾ Dipl. Styr. I. p. 240—243.

³⁾ Urkundlich bekannt J. 1170: Herrandus Judex de Enstal, zugleich auch Ministerialis Marchionis de Stira. Saalbuch von Admont IV. p. 201. J. 1140: Herrandus Judex tunc Provinciae, im Ennsthale nämlich.

⁴⁾ Dipl. Styr. I. 210.

Judex in Knutelvelde et Permannus Subjudex), Grazzlupp oder Neumarkt, Rotenmann (J. 1296 Henricus Judex de Rotenmann) und Leoben: schon J. 1172 Otto (Judex de Liuben, J. 1284 Wernhardus Judex et XII. Jurati ac universitas civium in Liuben ¹). Urfundlich bekannt sind dann auch noch folgende Gerichte: zu Admont im Admontthale, mit den Richtern J. 1245 Heinrich, 1259 Wernher, 1269 Poppo, 1293 Heinrich (Judices de Admunda); in Eisenerz im J. 1296 der Richter Wulfing Hellprach (Judex de Eisenartzt dictus Hellprach); in Afflenz der Richter Ulrich, J. 1278 (Judex de Affelenz); zu Pfannberg (Otto Judex de Phannenberg J. 1250 ²); in Voitsberg der Richter Rudolph, J. 1224 (Judex de Voitsperch), J. 1273, 1277, 1290 die Richter Friedrich, Petrus, Michael, Hermann (Nos Petrus et Michael judices constituti et universitas civium civitatis in Voitsperch; Fridericus dictus Chnouter tunc Judex civilis civitatis Voitsperch; Hermann, Judex de Voitsperch); zu Stainz (J. 1233, 1240, 1249 Forum et judicium in Steunz); in Tobl; in Leibnitz (J. 1172 Rudolfus nobis praefectus); das Gericht in Seiz ³).

Zahlreich sind auch die urkundlichen Beweise für die vielen untergeordneten Gerichte in einzelnen kleinen Bezirken, in Gemeinden und Dorfschaften, als die letzten Spuren der uralten kleineren Markgenossenschaften, der Zehnt- und Hundertgerichte, deren Vorsteher Dorfmeister (Magister villae) und bei den Slovenen Suppane heißen. Das Gemeindegerecht zu Deblarn im oberen Ennsthale; das Gemeindegerecht zu St. Michel an der Liesing oder zu Liesing (1269, 1287, Geroldus Judex de Liessnich); die Gemeindegерichte mit Richtern (Judices, Praecones, Judicia) in Stibull, Algerstorf, Ungerdorf, Ekkersdorf, Urschau, Jägerberg ⁴); das Gericht der Gemeinde zu Hermannsdorf bei Pettau J. 1277 (Stinko, Supanus in Hermansdorf; Helphrich, cum esset senior et judex regionis et dispensator Chalonis de Truchsen ⁵); die unteren Gerichte oder Schephonate im Ge-

¹) In Heilwicks Rationarium Styriae.

²) Koch-Sternfeld. Beiträge III. 82.

³) Admonteraalbuch. III. 121 und Urkunden von St. Lambrecht und Rein. — Dipl. Styr. II. 71 — 72.

⁴) In Rationario Styriae. — Admonteraalbuch. III. 181. — Dipl. Styr. II. 140.

⁵) Admonteraalbuch. III. 305. IV. 129. — Dipl. Styr. II. 212.

richtsbezirke Züffer mit vier besonderen Richtern, Schephonen genannt ¹⁾; die sechs Supanien, Gemeindeggerichte im landesfürstlichen Amte Luttenberg, und gleiche Gemeindeggerichte in allen Gegenden der unteren Steiermark, jedes mit einem eigenen Supane, so, daß das steierische Kammerrentenbuch bei sechzehn Dörfern (Villae) auch sechzehn Supane oder Dorfmeister zählt.

Diese Landgerichte und jedes bedeutendere Gericht hatte neben dem Richter auch noch andere Helfer oder Beamte (Scribae, officiales), welche sämmtlich, theils aus dem Ertragnisse der Gerichte selbst (Jus judiciale, officiale, Praeconis, Judicis), theils aus den Ertragnissen der Hofmarken ihrer Saal- und Gerichtsherren besoldet waren ²⁾. Die Saalbücher von St. Lambrecht geben um das Jahr 1287 das erste Beispiel von Pensionirung eines Privatbeamten, indem dem damaligen Hofrichter daselbst, Henricus Senior de Traten, bei seiner Dienstesehenthebung der lebenslange Unterhalt mit täglicher Präbende, gleich jedem Stiftsprofessen, mit Speise und Trank jedoch, wie jedem Priester des Stiftes selbst, zugesichert worden ist.

Die Hochstifte und Stifte hatten auf ihren großen Hofmarken im Lande ihre eigenen Güterverwalter, welche, wenn sie weltlichen Standes waren, auch das Civilgericht führten; wenn sie aber dem geistlichen Stande angehörten, so standen ihnen für alle in ihren Propsteien (Praepositurae) oder Hofmarken und geschlossenen Gerichtsbezirken Rückfällige eigene weltliche Richter zur Seite. So hatte das Hochstift Salzburg seine eigenen Hofrichter, Gastaldionen und Vicedome im Ennsthale, im obern Murthale und zu Leibnitz in der untern Steiermark. Um das J. 1140 kennen admontische Saalbücher den salzburgischen Hofrichter, Engelbert, Gastaldio vom Ennsthale, und um das J. 1235 den Meister Heinrich von Vogau, Vicedom zu Leibnitz ³⁾. Auch das Hochstift Gurk hatte seinen Vicedom in der

¹⁾ Lambacher, Anhang. p. 177: „De officio quatuor Schephonum, — in officio Schephonum Gerdei, in officio Schephonum Leutoldo, in officio Schephonum Zurizla, in officio Schephonum Zasziz.“

²⁾ So heißt es im Rationario Styriae: Summa porcorum (Dienstschweine) XIII. De his autem porcis — tollit officialis de Marchpurch VI meliores, Urbanus Schepho I, quatuor praecones tollunt IV, Scriptor officialis I, Claviger II, omnes de melioribus (scil. porcis). Und: De tali jure, quod Nothselde et Richterrecht dicitur! Und: Super montem Jagersperch habet judex in jure suo unam marcam praeter VI denarios. Pechlinus de Tiver officialis. Dipl. Styr. II. 140.

³⁾ Saalb. IV. 57. — Urkunde: „Magister Henricus de Vogau, Vicedominus.

untern Mark S. 1288 ¹⁾. Nicht anders können und werden es die Patriarchen zu Aquileja mit ihren zahlreichen Hofmarken im Unterlande zwischen der Save und Drave gepflogen haben ²⁾. Auf der Hofmark im Zerewald am Semmering richtete und waltete der Spitalmeister desselben Hospitals ³⁾.

Hieher gehören auch noch die Heimgärten und die geschlossenen Gebiete vieler Schlösser und geschlossener Orte, größtentheils um uralte Burgen her, der Städte und Märkte (Urbes, Civitates, Oppida, Municipia, Fora, Villae forenses). Die Bewohner derselben genossen ihre eigene Gerichtsbarkeit und alle persönliche Freiheit und Sicherheit innerhalb des Burgfriedens oder der Heimgartgränzen ⁴⁾, wofür jedoch von Allen die Burgsteuer, der Burgzins oder das Burgrecht bezahlt werden mußte ⁵⁾, wenn man nicht durch besondere landesfürstliche Privilegien davon befreit war; wie K. Ottokar von Böhmeim im Jahre 1252 dem Orden der Cisterzienser diese Abgabe bei allen Häusern derselben in Grätz und Neustadt erlassen und diesen Wohnungen noch überdies die Civilgerichtsemunität ertheilt hat ⁶⁾. Die Hut und Verwaltung der Burgen und der Burgfrieden war eigenen Burggrafen, Kastellanen oder Präfecten anvertraut. Sie unterstanden ehemals den Gaugrafen und Markgrafen; jetzt waren sie Gaugrafen gleich. Die wichtigeren landesfürstlichen Burgen, wie das Schloß zu Grätz, hatten stets einen eigenen Burggrafen (Comes) und einen besonderen Schloßhauptmann oder Kastellan (Castellanus). Sie hatten vorzüglich das Burggericht zu üben und weit umher den Landfrieden zu wahren; und nach Bestimmung im österreichischen Landrechte S. 54 sollen Burgen, von welchen Raub und Plünderung mit Schuld der Burgherren ausgegangen ist, mit Feuer und mit Niederbrechen zerstört werden. Burgen mit besonderer Burghut im Lande Steier kennen wir aus Urkunden bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts folgende: Pettau, in der Hand der Deutschordensbrüder, Mutenberg oder Hohenmauten, in der Hand des Truchsesses von Fulwenstein, die grö-

¹⁾ Admonterfaalbuch. Dominus Iringus Vicedominus inferioris Marchiae.

²⁾ Aus Mangel aller Urkunden können keine Belege beigebracht werden.

³⁾ 1289. Dominus Ortolfus Hospitalarius de Cerewalde. Admonterurkunde.

⁴⁾ Urkunden des Landhandvestes. p. 3 — 8.

⁵⁾ Fundum siva aream cum domo et curia jure civili, quod vulgo dicitur Burgrecht, quod possidebat, resignavit. Urkunde vom Jahre 1259 bei Lambacher.

⁶⁾ Reinerurkunde. — Dipl. Styr. II. 22.

ßere Wildonerburg (Castrum majus), die Burgen zu Grätz sammt einem Thurm in der Mitte der Stadt (Custodia castrorum in Graetz, Turris in medio Graetz) in der Hand des Landeshauptmanns, im Enns- und Paltenthale die Burgen Pflinsberg, Neuhaus (Novum castrum) in Notenmann und der Thurm auf dem Pyrn, das Schloß in Judenburg, die Burg zu Bruck an der Mur, die Schlösser zu Grazzlupp oder Neumarkt und die Burg Dffenberg, die obere und untere Burg Witsberg, Waldstein, Gösting und Radfersburg. Die Burggrafen und die Kastellane der wichtigeren Burgen bezogen Gehalte theils aus den landesfürstlichen Kammergefällen ¹⁾, theils und in der älteren Zeit vorzüglich, genossen sie als Ministerialen Lehengüter und Lehengefälle.

Namentlich kennen wir noch andere Burgen und zum Theile Kastellane der schon genannten Schlösser: 1136, 1164 Ulrich und dessen Sohn Ulrich, Burggrafen (Praefectus), 1190 Ottofar und dessen Sohn Ulrich und 1287 Alohus, Kastellane von Grätz ²⁾; 1277 Walchun von Timmersdorf, Kastellan von Bruck; 1190, 1199 Rudolph, Kastellan des edeln Herrn Rudolph von Kindberg; 1309 Friedrich von Wels, Kastellan zu Murau; 1286 Konrad vom Thal (De Valle), Kastellan zu Dffenberg; 1265 Hermann, Burggraf (Claviger) von Voitsberg; 1144, 1170, 1180 und 1229 Eberhard, Rudolph und Friedrich, Kastellane von Leibnitz; 1274 Alhoch, Hauptmann auf Radfersburg; 1259 Dionysius Magnus, Truchseß, Graf von Szalawar (Comes Zeladiensis) und Hauptmann (des Königs Stephan von Ungarn) auf Pettau; 1219 Wikard und Grisso, Kastellane von Wildon (nämlich der dortigen zwei Burgen); J. 1252 Konrad, Kastellan zu Friedberg ³⁾.

Mit diesen Gerichten hatte der Landesregent, Herzog oder Markgraf, vermöge der bereits in der Ausbildung rasch fortschreitenden Landeshoheit, concurrirende Gerichtsbarkeit; und bei ihm blieb auch die höchste, die oberste Gerichtsbarkeit über alle weltlichen und geistlichen, von den genannten, ordentlichen Gerichten befreiten Personen und Sachen, zu deren Ausübung der Landesherr

¹⁾ Rationarium Styriae.

²⁾ Dipl. Styr. II. p. 15. Ottofar der Markgraf sagt 1164: „Tria curtifera in Suburbano castri Grez — feci traditionem ipsam manu mea in urbe Graze — Udalricus Praefectus de Grez, et filius ejus Udalricus.

³⁾ Urkunden und Saalbücher von St. Lambrecht, Admont, Rein und Geyrach. — Dipl. Styr. I. 247. 264. II. 15. 24. 93. — Caesar. Annal. I. 591.

oft selbst die gebotenen und ungebotenen Gerichte hielt ¹⁾, gewöhnlich aber einen besonderen Land- und Hofrichter bestellte.

Aus der Periode der Traungauermarkgrafen in der Steiermark haben wir darüber bereits in der Urkunde des letzten Herzogs Ottokar VIII. für die Karthause in Seiz, J. 1185 eine bestimmte Andeutung, indem er als seine Stellvertreter im Lande Steier Landeshauptmann und Landesrichter ausdrücklich bezeichnet ²⁾. Wir werden über dieses Geschäft und Amt eines steiermarkischen Landeshauptmannes weiter unten umständlicher sprechen.

Als Generallandesrichter, Provinzialrichter, Oberrichter in des Landesfürsten Namen in Steiermark werden in bewährten Documenten namentlich bezeichnet: J. 1243 Ulrich von Pfannberg; 1245 Ulrich von Liechtenstein ³⁾ und Witigo, Landschreiber, zugleich als stellvertretender Landrichter in Steier; 1254—1256 Gottfried von Marburg, Provinzialrichter der Steiermark; 1259 Wulfing von Stubenberg (*Judex provincialis Styriae*); 1260 Heinrich von Liechtenstein (in Austria, *Judex provincialis Styriae*); 1268—1269 Herbord von Fullnstein, Truchseß und Generalrichter in Steier (*Judex generalis Styriae*); 1272 Ulrich von Liechtenstein, Marschall und Richter in Steier; 1272 Otto von Liechtenstein, der Jüngere (*Juniori, apud Gretz judicio praesidentibus*); 1276 Eckard von Dobrenng; 1277 Graf Heinrich von Pfannberg; 1280—1284 Otto von Liechtenstein; 1288 Dietmar von Offenbergg, Provinzialrichter in Steier. Gewöhnlich hatte der Generallandrichter in Steier bei allgemeinen Gerichten viele von den Landesedeln (von den Ständen) an seiner Seite, durch deren Rath und Hülfe er das Urtheil suchte und aussprach (*De communi Nobilium sententia, praesentibus et consentientibus Nobilibus terrae*) ⁴⁾.

Zuverlässig wurden mehrere Gerichtsversammlungen im Jahre zu bestimmten Zeiten (ungebotene Gerichte), und von dem Gene-

¹⁾ Im Jahre 1189 entschied auf der allgemeinen Gerichtstaidigung in Marburg H. Ottokar VIII. einen Streit um das Gut Gibisfeld für das Stift Admont. Saalbuch III. 225 — 226.

²⁾ Dipl. Styr. II. 71. „Indifferentes ab omnibus, qui vice nostri pro tempore fuerint instituti Capitanei, Judices vel Provisores in Styria inviolabiliter custodiri!“

³⁾ Admonterurkunde. A. A. A. 5.

⁴⁾ Dipl. Styr. I. 234 — 235. — Keinerurkunde.

ralrichter besonders ausgeschriebene (gebotene) Gerichtstage in allen vorzüglichern Orten des Landes gehalten. Urkunden bezeichnen folgende solche allgemeine Gerichtstaidigungen im Lande: J. 1243 in Kraubath, 10. September; 1254 zu Feldkirchen bei Grätz und in Grätz selbst, 1255 in Grätz, 1259 in Pettau, in Grätz (in judicio provinciali apud Graetz); 1261 in Marburg (Placitum generale in Marchpurch); 1272 in Grätz (Judicium provinciale apud Gretz); 1298 in Feldkirchen bei Grätz ¹⁾.

Das Amtssigill in diesen Gerichten und in allen von demselben ausgefertigten Urkunden und Anordnungen war daher das landesfürstliche, das uralte Wappen der Traungauermarkgrafen, ein Panther im grasgrünen Felde ²⁾. Nach dem österreichischen Landrechte genoß dieser Oberrichter im Lande 300 Pfund Geldes als Jahresgehalt, und ihm zur Seite saß des Landesherrn Schreiber, welcher Urtheil, Wandel und Bußen protokolirte ³⁾. Die Deffentlichkeit, als die uralte Hauptform dieser Gerichte, scheint aus der Gauenzeit noch bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts so ziemlich beibehalten worden zu seyn. Die Mallstätten oder Schranzen waren auf offenen Plätzen, gewöhnlich vor den Pfarrkirchen ⁴⁾, und der steierische Generallandrichter mochte überall im Lande seine Schranne aufschlagen ⁵⁾. Die Ansprüche seines Kämmerers, Wulffing, auf das stiftadmontische Gut Aboldisfeld oder Eibisfeld entschied S. Ottokar VIII. auf dem großen Gerichtstag zu Marburg 1189 mit den Urtheilshelfern: Herrand von Wildon, Richer von

¹⁾ Größtentheils aus Urkunden des Stiftes Rein.

²⁾ So brauchte dies Sigill der Landschreiber Wittigo in der Gerichtstaidigung zu Kraubath, J. 1245, und der Landrichter Gottfried von Marburg, J. 1254. In Urkunden der Stifte Admont A. A. A. 1. und Rein.

³⁾ Landrecht §. 57. So wie er noch mehrere andere Notarien und Gerichtsbeamte um sich hatte. 1259, Scripta sunt haec per manum Eustachii notarii. In einer Urkunde des Generalrichters Herbord von Fullenstein. — Saalbuch von Admont. III. 304.

⁴⁾ AdmonterSaalbuch IV. 230. J. 1160: „Hartnidus de Routkerspurch abdicavit litem pro Garsowe ultra Wizenpach „ante ecclesiam“ Louzen (Ließen); 1268 (circa) Herbordus de Fullenstein judex Styriae generalis — sedens pro tribunali in Liuben ante ecclesiam parochialem. — AdmonterSaalbuch III. 303 — 304. Ego Ekkehardus de Dobreng cum apud Graetz in coemeterio S. Egidii judicio praesideremus! — Dipl. Styr. I. 237. — In einer Urkunde des Stiftes Rein vom J. 1254: Actum apud Graez in parochiali Ecclesia.

⁵⁾ Admonterurkunde A. A. A. 5. Ego Ulricus de Liechtensteine quod cum ego fungens auctoritate Domini Ducis in festo beati Egidii de causa, quae vertitur, pro tribunali sederem cognosciturus.

Marburg, Ortolf von Bonowiß, Ottacher von Grez, Erchinger von Landesere, Otto von Leibniz und Dietmar von Liechtenstein ¹⁾. So hielt im J. 1243 Ulrich von Pfannberg allgemeine Gerichts-
taidigung in Kraubath, im J. 1265 Herbord von Fullenstein in der
Minoritenkirche zu Grätz, J. 1269 offenes Gericht in Leoben, J.
1265 offenes Gericht auf dem Friedhose vor der St. Egidienkirche
in Grätz, J. 1271 Burghard von Klingenberg Gericht und Rechts-
spruch in der St. Thomaskapelle auf dem Schlosse zu Grätz, J.
1276 Eckard von Dobrenng in dem Friedhose von St. Egidien in
Grätz.

Vor der offenen Schranne des Oberlandrichters hatte, nach dem österreichischen Landrechte, Jedermann persönlich innerhalb 6 Wochen auf erhaltene Mahnung zu erscheinen ²⁾, es sey Graf, Freiherr, oder Ministerial, und zwar in allen Sachen auf Leib, Ehre und Eigenthum. In die Schranne treten der Richter und der Beklagte zuerst ein und verlassen sie auch zuletzt. Auch Frauenzimmer erscheinen vor der Schranne. Niemand darf vor dem Urtheilsspruch die Schranne verlassen. Urkunden, Eidschwur und Zeugen beweisen vor Gericht ³⁾. Die Zeugen müssen die vom Gesetze vorgeschriebenen Eigenschaften haben. Die Zeugen beim Ohre zu berühren oder herzu zu führen war noch im zwölften Jahrhunderte Sitte ⁴⁾. In Fällen auf Leben und Ehre sollen ein und zwanzig Männer, Genossen und Uebergenossen des Beklagten, als Zeugen vor Gericht angewendet werden. Dann gilt Tod gegen Tod, Glied für Glied, wenn es nicht durch Gut, Bitte und Buße an den Richter und Beschädigten abgethan wird. Nothzucht soll nach Landesgewohnheit gebüßt und dem, der die Buße nach Recht und Urtheil gethan hat, soll dann an seinen Ehren weiters kein Eintrag geschehen. Straßenraub und Mord mußte mit zwei Zeugen erwiesen seyn und nach Landesgewohnheit gebüßt werden. Straßenraub, Mord und Diebstahl und alle diese, die böse Ding heißen, sind vorbehaltene Fälle. Offenbarer Angriff auf Eigenthum wird

¹⁾ Admonteraalbuch III. 225 — 226.

²⁾ J. 1246 sagt der Provinzialrichter Ulrich von Liechtenstein in der Admonterurkunde: „termino peremptorie praefixo.“

³⁾ Admonteraalbuch III. p. 225 — 226. J. 1188 — 1189 im Gerichte des Herzogs Ottokar VIII. um das Gut Eibisfeld zwischen seinem Kämmerer Wulfing.

⁴⁾ Admonteraalbuch IV. 79. J. 1169: Testes per aurem tracti.

mit 10 Pfunden gebüßt, und zum dritten Male mit der Nacht so lange, bis aller Schaden dem Kläger gut gemacht und dem Richter der Wandel bezahlt ist. Niemand soll persönlich ergriffen und eingezogen, sondern vor die Schranne geladen werden. Kommt er bei der vierten Taidigung nicht, so soll er dessen, wessen man ihn gefordert hat, für schuldig erklärt werden. Kommt er, so kann ihn der Richter sich aus der Nacht (*contumacia*) schwören lassen: daß er nämlich drei Taidigungen dem Kläger zu Recht stehen wolle, außer es hindert ihn ehasste (unüberwindliche) Noth. Dann soll er aber in der nächsten Taidigung über vierzehn Tage kommen. Erscheint er nicht, so ist er der Sache und der Buße verfallen (*Processus in contumaciam*). Wer sich binnen 6 Wochen aus der Nacht schwört, ist frei; wo nicht, so ist er dem Richter um 10 Pfunde, dem untern Gerichte aber um 6 Schillinge Buße verfallen. Wer ergriffen wird auf Todtschlag (an der Handschaft), soll auch auf den Tod gerichtet werden. Entwischt der Thäter, so soll er vor dem Reiche belangt werden. Kaiser und Reich haben das letzte Urtheil. Appellationen von den gewöhnlichen Gerichten standen frei bis zu bestimmten Terminen. In den Urtheilen wurden die Sachfälligen auch oft zu den Gerichtskosten verurtheilt ¹⁾. Die Fälle, wo Zweikampf als Gottesgericht entscheiden soll, bestimmt das Gesetz und befreit davon zugleich jedes Alter unter zwanzig und über sechzig Jahre.

Dürfen wir aus einer Angabe in admontischen Saalbüchern mit Grund schließen, so haben die steierischen Markgrafen zur Entscheidung und zur Vollstreckung des Urtheils in gewissen Fällen eigene Kammerboten (*Nuntios*) abgesendet ²⁾. Befreit von diesen Gerichten, theils in Hinsicht der Zehntgerichtsbarkeit, theils auch des obern Gerichts, waren jetzt alle Hintersassen und Eigenleute der Stifte und Kapitel (diese wurden von den Bögten derselben gerichtet), vielfach auch die rittermäßigen Herren, alle städtischen Bürger und Schützlinge, welche theils privilegierten Gerichten und Personen, gewöhnlich aber landesherrlichen Bögten und Schultheissen unterstanden; alle geistlichen Personen und Güter, so weit

¹⁾ Dipl. Styr. I. 335 — 336.

²⁾ Saalbuch IV. 128. In der Streitsache um Saalgüter am Radelberge heißt es: *Eosdem tres mansus Sigfridus de Liubenowe sibi usurpavit per milites suos, quos nuncius Marchionis Otokari de Styra, Meinhardus de Chorbe, jussu Domini sui expulit et praedium coenobio restituit.*

sie allein der geistlichen Gerichtsbarkeit angehörten, endlich auch alle Dinge, für welche besondere Gerichte bestanden, wie alle Gemeindesachen, bloße Gemeinderechte, Erhaltung der Ruhe und Ordnung in Gemeinden u. s. w. betreffend, wie die Holzgerichte in den Gemeindealmenden, die Salzgerichte, die Berggerichte beim Bergbau auf edle und unedle Metalle, die Deichgerichte und die Zunft- oder Gildengerichte, welche alle von eigens erwählten Holzgrafen, Salzgrafen, Bergrichtern, Deichgrafen und Zunftgrafen verwaltet worden sind. Von Salzgerichten (Judicium, Praeconium Salis) bestanden in Steiermark das admontische Gericht über alle Salzleute und Salzsiedereien zu Hall im Admontthale, über welche der eigene Salzgraf gestellt war ¹⁾ und das landesfürstliche Salzgericht an den Hallstätten zu Aussee über die dort rücksässigen Hallinger oder Besitzer und Bearbeiter der Salzquellen am Ahorn- oder Sandlingberge ²⁾, und alle daselbst arbeitenden Berg- und Hüttenleute.

Von Berggerichten bestand in unbordentlichen Zeiten schon das landesfürstliche Berggericht am Erzberge für Eisenerz und Vorderberg, dessen jährliches Erträgniß das steierische Rentenbuch gleicherweise mit 2600 Mark Pfennige bezeichnet ³⁾. Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts bestand schon als altherkömmliche Sache das Berggericht an dem Silberbaue auf der Zeiring mit einem Richter und zwölf Geschworenen ⁴⁾.

Ausgenommen endlich von den gewöhnlichen Gerichten waren auch noch alle Sachen, welche aus den bestehenden Verträgen zwi-

¹⁾ Saalbuch IV. p. 121—122. Dafür bestanden das eigene Salzrecht und besondere Leistungen der Salzleute an das Stift Admont, nämlich: „Quod in libro traditionum jus Salinae a Tiemone archiepiscopo traditum nobis dicitur, hoc est: Servi administrantes ignem patellis, et omnes boum minatores in festivitibus ova cellerario dare debent, et unusquisque eorum Saccum unum (Salis) per annum, carnes etiam cervorum captorum ad coquinam deferre. Omnes et in ipsa villa Salinae (zu Hall) positi praeconi nostro debent esse subjecti, quia tam Spirituale quam Seculare judicium per omnem nostram vallem ab ipso Tiemone acceptam habemus.“

²⁾ Das Rationarium Styriae sagt: „Item Salina in Aussee pro mille et ducentis Marcis denariorum.“

³⁾ Judicium in Aertzperch cum omni jure montis ejusdem pro duobus millibus Marcarum et sexcentis marcis denariorum.

⁴⁾ Admonterurkunde. J. 1294. O. 26. »mit der Richter Hant Pernhartes des Trabergäres vnd Wriches in dem Breithohof, ze Gegenwurt der zwelf Geschwornen vf der Geyrich«. Gleichfalls enthält auch das Steierische Rentenbuch: „Mons Zyrich!“

schen Saalherren und Hinterfassen zu beurtheilen und zu entscheiden waren; dann alle Lehensgegenstände, welche der Lehensherr mit seinen Mannen, als Schöffen (*Pares curiae*), nach Hofrecht auszutragen hatte. Die Auflösung der Gauenverfassung und der Gaugerichte, wie die Ausbildung und Vollendung der Landeshoheit vernichtete endlich auch die, eines gemeinsamen Friedborgs wegen geschlossenen Gaugenossenschaften und Markgemeinden, welche nur noch in wenigen Verhältnissen, die das Gemeingut betrafen, sichtbar blieben. Auf den Markgrafen und Landesherrn der Steiermark hatte sich jetzt jeder uralte Friedborg in einen Gesamtfriedborg des Landes zurückgezogen. Dadurch wurden auch jetzt die gesammten Standesverhältnisse der alten freien Gaugenossen verändert. Sie waren früher alle auch Reichsgenossen des heiligen germanischen Kaiserreichs. Durch die neuen Verhältnisse war aber die Reichsgenossenschaft nach und nach gänzlich auf den Adel allein übergegangen, weil die alten Gaugenossen größtentheils dessen Landsassen geworden oder durch Dienstverhältnisse und Schutzhörigkeit dem Landesherrn unterworfen waren. Zuletzt hatten sich auch noch die Städte und Märkte durch Absonderung in Stadtgemeinden und Gesellschaften innerhalb eines genau umgränzten Heimgartens oder Burgfriedens, durch das Weichbildrecht, die rittermäßigen Adelligen endlich durch völlige Trennung vom Stande der Gemeinfreien aus den alten Genossenschaften selbstständiger hervorgebildet und in ihren Ständen vollendet. So hatte die Stadt Grätz frühzeitig und wohl schon vor dem Ende des zwölften Jahrhunderts innerhalb ihres Weichbildes ein uraltes Eigengericht behauptet, welches K. Rudolph I. 27. Februar 1281 mit der Erklärung bestätigt hatte, daß nämlich nur der eigene (selbstgewählte) Richter, und keineswegs ein jeweiliger Landeshauptmann über die Stadtbürger zu richten haben solle ¹⁾.

¹⁾ Wartinger, Privil. der Stadt Grätz, p. 1. „Quod nec Capitaneus Styriae, nec quisquam officialium nostrorum de praedictis judicare praesumat civibus, pro quibuscumque causis, licet graves fuerint et enormes, excepto iudice eorum deputato.“